

**Abonnement**  
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf. Trimo-  
niallich 1 M. 50 Pf. monatlich 84 Pf.  
incl. Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
Postämtern angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich:  
S. B. Dr. A. Hoff in Halle.

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)  
Neunzehnter Jahrgang.

**Inserate**  
werden pro Spalte oder deren Raum  
mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet  
und in der Expedition, von unseren Ver-  
nahmigen, wenn dem Anzeigen-Expe-  
ditionen angenommen.  
Reklamen pro Zeile 40 Pf.  
Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage.

№r. 15. Halle a. d. Saale, Sonntag den 18. Januar 1885. 1885.

## Die Besteuerung der Börse.

IV.  
Das bei steuerfälligen Absichten des v. Wedell-Malchow'schen Gesegentwurfes durch eine Besteuerung des Emissionsgeschäftes nicht vollständig befriedigt werden können, ist zweifellos. Legtere würde aber dennoch einen Fortschritt in der Aus-  
bildung des Börsensteuerwesens bedeuten, weil sie im Gegensatz zu der Mehrzahl der bisher gemachten begünstigten Vor schläge das Besteuerungsobjekt klar und bestimmt ins Auge zu fassen vermag. Dieser Vorzug der Bestimmtheit ist nicht zu unter-  
schätzen. Vergewöhnlich hat sich die seit dem Jahre 1869 stattgehabten, zuerst vom Finanzminister v. d. Heydt, späterhin von dem Reichstagsabgeordneten v. Blankenburg unternommenen Versuche der Herangebung der Börsengeschäfte zu besonderer Steuerleistung, so wird sich als springender Punkt in der Entwicklung dieser Bemühungen der Mangel einer Defini-  
tion der zu besteuern fallenden finden. Auf dem Gebiete der Gesetzgebung über wirtschaftliche Verhältnisse haben unsere Parlamente schon einmal mit der Schwierigkeit ge-  
genständlich Bestimmungen zu kämpfen gehabt. Wer erinnert sich nicht der trefflichen Controversen, welche in den Debatten über das Gesetz betr. den Wucher (vom 24. Mai 1880) statt-  
fanden? Ein Gesetz, welches der Erhebung wucherischer An-  
sätze entgegenarbeiten sollte, beabsichtigte man und einige Ge-  
setzparagrapen gegen die Ausübung des Leihgeschäftes, der  
Jugendlichkeit und der Nothlage hat man geschlossen! Par-  
tium montes, nasetur ridiculus mus! Eine lange Reihe  
illustrier Rechtslehrer und gewiegter Juristen saß bereit auf  
den Bänken des Reichstages, aller Aufwand an Raum und  
Dialektik kam aber bei dem Veruche der Fixirung der Wesen-  
heiten des Wuchers zum Scheitern. Wenn aber die Definition  
der landläufigen Bezeichnung „Wucher“ nicht gelungen ist, so  
wird, nach den zahlreichen erfolglosen Versuchen zu urtheilen,  
die Aufstellung unüberwundener Kriterien zur Unterscheidung des  
legitimen Handels von illegitimen Leih-, Spekulations- und  
Differenzgeschäften in einer so flüchtigen, gebührenden und  
rechtspredicirbaren Zwecken geeigneten Sprache wohl noch weniger  
zu erwarten sein. Klare Erkennen des Begriffsabgrenzen  
standes ist aber dem Gesetzgeber nicht minder notwendig, wie  
dem Feldherrn die Kenntnis der britischen Lage des angrenzenden  
Punktes oder der zu bestimmenden Feinde!  
Abgesehen von ihrer vollständigen Seite sind fast allen zum  
Zwecke härterer Steuerbelastung des Börsengeschäftes gemachten  
Anstrengungen das von einem anerkenntnißwerthen stillen  
Eingeführte Motiv der Bekämpfung des Differenzgeschäftes  
beigetragen worden und dieser Umstand ist eine der wesentlichen  
Ursachen der in weiten Kreisen herrschenden Unzufriedenheit  
gegen die Börse. Die großen Gewinne, welche einzelne glückliche  
Speculanten ohne besonderen Aufwand von Witz und Verstand zeit-  
weilig an der Börse erzielt haben, haben den Blick für die eigen-  
lichen Aufgaben und die Bedeutung der Börse in jenen Kreisen  
getrübt, die Anschauungen verwirrt. Ohne eingehendes Studium  
ist der wichtigste Börsenbegriff aber nicht zu erkennen!  
Das Differenzgeschäft hat allerdings keine Gewinnberechtigung,  
es ist ein Kreisproph ohne Besitztthum für das Wirtschaftswesen,  
es erfordert eine Arbeitsleistung, welche der Gesamtheit  
der Arbeitsthätigen entzogen wird. Diesen Abwuchs des Börsen-  
verkehres durch eine möglichst hohe Steuerlast zu unter-  
binden, falls er nicht durch strafrechtliche Mittel aufzuheben ist,  
würde eine Förderung der allgemeinen Gerechtigkeit und namentlich  
eine Säuberung der Börse von den ihr schädlichen Ele-  
menten heißen. Der v. Wedell-Malchow'sche Gesegentwurf

läßt dieses Ziel aber kaum erreichen, denn der professionelle  
Spieler wird vor der projektierten Steuer von 1/10 pro Mille  
nicht die Hand ablassen; ja, er hat nicht einmal zu befürchten,  
als Spieler erkannt zu werden. Ob es denn erkennbare äußere Merkmale für die Charak-  
terisirung eines Geschäftes? Kann nicht ein und derselbe  
wirtschaftliche Akt je nach den Intentionen der Kontrahenten  
oder gar eines der Kontrahenten einer verschiedenen Geschäfts-  
art angehören? Greifen wir aus dem täglichen Verkehrsleben  
ein Beispiel heraus: A kauft von B 1000 Mispel Getreide, er  
bezieht und bezahlt sofort die Hälfte des gefassten Quantum  
zu dem vereinbarten Preise und macht sich aufsehnlich, die ver-  
bleibende Hälfte nach zwei Monaten gegen Zahlung des gleichen  
Preises abzunehmen. Welcher Klasse von Geschäften ist dieser  
Kauf zu rechnen? Da A aus Mangel an Lagerraum  
oder ähnlichen praktischen Beweggründen das Resiquantum  
nicht sofort zu sich genommen, so wird man die Transaktion  
als ein Kaufgeschäft legitimster Art bezeichnen müssen. Hat  
A aber das Resiquantum, ohne entsprechende Kaufaufträge zu  
besitzen, nur in Erwartung einer in den beiden nachfolgenden  
Monaten wahrscheinlichen Preissteigerung gekauft, so hat er  
ein Spekulationsgeschäft abgeschlossen. Ist aber endlich A beim  
Kaufabschlusse gar nicht der Absicht gewesen, das Resiquantum  
zu beziehen, hatte er vielmehr dasselbe Quantum Getreide auf  
zwei Monate zu einem höheren Preise vorher an C verkauft,  
so daß er die gefasste Waare nunmehr an diesen über-  
weist und sich von ihm die sich ergebende Differenz zu  
sich nehmen und mit B einerseits und mit C andererseits vereinbarten  
Preise herauszahlen läßt, so ist ein Differenzgeschäft zu Stande  
gekommen. Ist es möglich, die einem Geschäftssatze zu Grunde  
liegenden Motive zu eruiren? Wenn dies verneint wird, so  
ist auch zu betonen, daß ein Differenzgeschäft mit Sicherheit  
stets von einem legitimen Handel zu unterscheiden ist. Gehen  
wir zu einem anderen Beispiele über: A, B und C kaufen je  
50,000 Rubel in Wechseln auf Petersburg in dreimonatlicher  
Sicht und zwar zu ganz gleichen Bedingungen, so daß thät-  
sächlich derselbe finanzielle Akt, soweit er durch seine äußerliche  
Form in die Erscheinung tritt, dreimal in gleicher Form voll-  
zogen ist. Welcher Geschäftsart gehört dieses Kaufgeschäft an?  
A hat aus Rücksicht für 50,000 Rubel Waaren bezogen und  
verkauft dieselben durch die gefassten Wechsel. B hat für  
empfangene Waaren den Betrag von 50,000 Rubeln in  
Petersburg nach Ablauf von drei Monaten zu beziehen,  
glaubt aber, daß zu jener Zeit der Rubelkurs höher als heute  
sein werde und deshalb schon jetzt seinen zukünftigen  
Bedarf an Rubeln durch den Wechselkurs. C aber bezieht die  
gefassten Wechsel sofort zu einem höheren Kurse, läßt seinen  
neuen Kontrahenten die gefassten Wechsel beziehen und sich  
die entsprechende Kursdifferenz vergüten. Es hat demnach A  
einen einfachen, legitimen Wechselkurs, B einen zum Theil als  
Spekulation zu bezeichnenden Wechselkurs und C ein Differenz-  
geschäft abgeschlossen. Nehmen wir die Möglichkeit hinzu, daß  
ein Dritter, welcher für 50,000 Rubel Rohmaterialien aus  
Rußland bestellt hat, die auf der Waage des gegenwärtigen  
Kursstandes der Rubel kalkulirt sind, gleichfalls den vorstehend  
angeführten Wechselkurs unternimmt, um einem Schaden  
durch mögliche Kursänderungen des Rubelpreises vorzubeugen,  
so hätte er eine vierte Charakteristik des an sich gleichen  
Kaufgeschäftes.  
Die sich immer weiter verbreitende Erkenntniß der vor-  
stehend charakterisirten Klassifizirung der einzelnen Börsen-  
geschäften entgegengesetzten Schwierigkeiten hat zu dem Reichs-  
stempelgesetze vom 1. Juli 1881 geführt, welches von einer

verschiedenartigen Besteuerung der unter sich nicht gleichmäßig  
steuerfähigen Börsenumsätze abhelt und dieselben einfach mit  
einem Festsatze belegt. Der v. Wedell-Malchow'sche Ges-  
egentwurf intendirt nun die Einförmigkeit einer prozentualen  
Geschäftsumsatzsteuer, welche ebenfalls keine Rücksicht  
auf die Geschäftsart (abgesehen von einigen Ausnahmen)  
nimmt, das legitime Börsengeschäft aber härter als das  
Differenzgeschäft trifft, weil ersteres nicht die gleiche Steuer-  
leistungsfähigkeit besitzt wie das letztere. Auch die preussische  
Staatsregierung hat die Berechtigung einer prozentualen  
Geschäftssteuer anerkannt, indem sie in den Worten des am  
12. April 1880 vom Reichstage vorgelegten Gesegentwurfes  
betr. Erhebung von Reichstempelplätzen bemerkt:  
„Eine prozentual abgemessene Steuer — auf Handels- und ins-  
besondere Börsengeschäfte anzuwenden — verdient schon die  
Verständlichkeit jeder Verkehrsart, um dem Kaufmann leicht, um  
möglichst bald wieder zu verkaufen, der Bräutemann, um zu be-  
halten oder zu verbrauchen, jenem ist der oft nur einen  
geringen Bruchtheil des Wertes der Waare  
erreichende Neugewinn, diesem die Waare selbst der Gegenstand  
des Erwerbes. Selbst die geringt bemessenen Prozentsätze  
von Waare des Gegenstandes mühen die Wirtschaften überflüssig  
und was den Waarenverfehr betrifft, die Waaren während ihres  
Laufes durch viele Hände vom Produzenten bis zum Klein-  
händler in namhafter Weise verlieren.“  
Wie gering jener Neugewinn dem Werthe der Waare gegen-  
über und wie geringfügig seine Steuerfähigkeit in vielen Fällen  
ist, das ergibt sich aus einem Betrachtung des Arbitrage-  
verkehres, der gemeinlich mit einem Nutzen von 1/10—1/20  
pro Mille zu arbeiten pflegt. Wollte man diesen Geschäfts-  
zweig mit einer Steuer, auch von nur 1/10 pro Mille belegen,  
so würde man bestanden gänzlich zu Grunde richten, da dieser  
Satz von 1/10 pro Mille bei der Komplicität jenes Ver-  
kehres in Wirklichkeit einer Besteuerung von 1/10 pro Mille  
gleichkommt, indem der Arbitrageur, welcher hier einen Kauf  
an einem fremden Plage den entsprechenden Verkauf aus-  
führt, hierorts 1/10 und drüben 1/10 pro Mille also 1/20  
pro Mille zu zahlen hätte. Um die nunmehr aus jeder Transaktion  
entstehenden tiefen Schulden und auswärtigen Guthaben zu  
begleichen, hat er eine entsprechende Gegenoperation zu entrichten,  
welche gleichfalls eine Steuer von 1/10 + 1/10 pro Mille be-  
deuten würde, so daß thatsächlich sein beiderseitiger Gewinn mit  
insgesamt 1/20 pro Mille belastet sein würde. Welche Be-  
deutung dem Arbitragegeschäft aber im Verkehrsleben der  
Börse zufällt, das hat die preussische Staatsregierung in den  
Wortlaut zum Stempel-Gesegentwurf vom 1875 in folgenden  
Worten ausgedrückt:  
„Die Ausgleitung zwischen den verschiedenen Börsenplätzen  
des In- und Auslandes erfolgt nicht nur durch Wechsel und  
Rechnungen, sondern auch, und zwar zu einem bedeutenden Theile  
durch Effekten. Die auf den verschiedenen Börsenplätzen  
heimischen, logenartigen internationalen Papiere haben die  
wesentliche Bedeutung, daß sie zur Ausgleichung der Zahlungen  
dienen, und als Beleg geeigneter Kreditverleihung durch Ver-  
leihung, Repartirung u. s. w. eine Ausgleichung der Zinsen und  
Verluste auf den verschiedenen Börsenplätzen bewirken. Diese  
Die Zugänglichkeit der deutschen Börsenplätze für diese Papiere  
hat wesentlich zu dem Florire unseres Kapitalmarktes beigetragen  
und damit die Ansammlung und Veranlagerung von Kapitalien,  
die Verwicklung des deutschen Unternehmungsgeistes und den  
Kredit der deutschen Staaten in nicht zu unterschätzendem Maße  
gefördert.“  
Wenn demgemäßer von börsenständlicher Seite argumentirt  
wird, daß der Arbitrage, welche heute mit 1/10 pro Mille Nutzen  
arbeitet, nach Einführung der prozentualen Börsensteuer erst  
bei einem Gewinnüberschuß von 1/2 + 1/10 pro Mille in Aktion zu

## Reisebilder.

### II. Land und Leute in Dänemark. 2. Der Charakter des Landes und seine Sehenswürdigkeiten.

Habe ich mich bisher nun vorwiegend bemüht, Ihren Lesern  
ein Bild zu geben von dem Charakter der Dänen mit all  
seinen Fehlern und Vorzügen, einem Charakter, dessen Studium  
und Kenntniß ebenso interessant ist wie notwendig zur rich-  
tigen Beurtheilung dänischen Lebens und dänischer Sitten, —  
so werde ich mich jetzt zu einer kurzen Beschreibung der  
interessantesten Punkte des Landes, welche nicht nur an sich  
äußerst sehenswürdig sind, sondern zugleich auch, weil viel von  
Einheimischen besucht, reiche Gelegenheiten geben zur Festigung  
meiner bisher skizzirten Beobachtungen, was in der Haupt-  
stadt selbst wegen der jetzt dort verweilenden großen Menge  
von Deutschen schwieriger ist.  
Woll man die dänische Landschaft im großen und ganzen  
mit kurzen Zügen beschreiben, so muß man sagen, daß die  
selbe außerordentliche Schönheiten bietet, Schönheiten, welche  
vorzugsweise auf dem Zusammenwirken von Wald und Wasser  
beruhen. Dünemälder vom üppigsten Grün, von wachst-  
mächtigster Größe bedecken das Land wie die Klüften, im  
Zwischen abwechselnd mit reichen Feldern und Fluren, freund-  
lichen Dörfern und Städten, schönen Villen und Schlössern,  
lieblichen Seen. Um die Klüften wogt das blaue Meer mit  
seinen zahlreichen Segeln und Schiffen, und mit Ungezähnten  
läßt der Wanderer, im Schatten aralter Dungen gelagert, von  
denen möglich hohen Ufern den Blick hinauszuweisen über die  
weite Fläche des von Fahrzeugen jeder Art und Größe un-  
ausfülllich belebten Sundes und der Belte. Bekannt ist ja  
der meiste Theil sich hinziehende Tierpark, welcher voll ist von  
Tausenden fast zahmer Fische und Vögel, desweit mit Land-  
bauern, Gastwirthschaften und Schlössern, die dort sich  
am Sonntag angefüllt von unzähligen Menschen, die dort sich  
des herrlichen Waldes wie der Aussicht über den Sund er-  
freuen. Und was für den Tiergarten gilt, das kann man  
auch, abgesehen von einigen Kreidpartien, fast auf jeden Punkt

der Klüfte amenden, natürlich nur mit dem Unterschiede, daß  
entlegenerer Theile weniger Menschen und mehr Natur ent-  
halten, wahrlich nicht zu ihrem Schaden. Dem wie allent-  
halten, so werden auch hier oft die schönsten Punkte am  
wenigsten besucht, an der Klüfte wie im Innern des Landes,  
wo gleich üppige Wälder mit ihren Anhöhen reizende Seen,  
kleinere wie größere, in reicher Fülle und Schönheit an-  
schließen. Freilich könnte man einwenden, daß wir das alles  
auch bei uns haben, da schon die Kiefernwälder der  
Wald mit ihren dunklen Seen entzündende Partien darbieten  
an der Ostküste von Mecklenburg bis Pommern, ganz be-  
sonders in Lauenburg, sich gleichfalls die schönsten Waldungen  
von Buchen und Eichen vorfinden, welche zwischen ihren oft  
mehrere hundert Fuß hohen Ufern unzählige Seen jeder Größe  
bergeben, darunter landschaftliche Schönheiten ersten Ranges  
bereiten, die der allgemeinen Bewunderung ebenso würdig,  
als wenig gekannt und besucht sind.  
Eines aber hat Dänemark in diesen Gegenden gegenüber  
voraus, ganz abgesehen davon, daß das Grün der Buchen  
dort softiger und das Wasser flacker erscheint, und das ist der  
Umstand, daß wir überall an den schönsten Punkten Schlösser  
und Burgen erblicken, theils noch mit stolzen Zinnen und  
Thürmen zum Himmel emporragend, theils schon daliegend in  
malerischen Ruinen, deren Erinnerung uns an die Burgen des  
Rheines und der Saale erinnern. Denn die Könige dort  
haben es von jeher verstanden, ihre Wohnsitze und Residenzen  
sich an den herrlichsten Punkten ihrer gesegneten Landes zu  
erbauen, an den Klüften des Meeres wie an den Ufern und auf  
den Inseln der Seen, und so ist es historischer Boden, den  
wir betreten, wir mögen wandeln wo wir wollen. Ueberall  
umweht uns historischer Rauber, der Geist einer großen  
Vorgelt, und wer der Geschichte kundig ist, wer es liebt, sich  
in frühere Jahrhunderte zu versetzen, der erblickt große Heiden-  
gestalten vor sich, wohnen er sich anwenden mag. Er sieht  
jene zerfallenen Ruinen sich wieder erheben in alter Majestät,  
er sieht die stolzen Burgen belobt von Dänemark's gewaltigen  
Herrschaften, die ihren Namen auch mit unserer deutschen Ge-  
schichte so oft und unauflöslich verknüpft haben; er hört das  
Hilffloren erschallen und sieht die großen Waldenare und  
Christiane wieder mit ihrem Gesolge glänzender Ritter, reizender

Frauen jagend die Wälder durchziehen, die Prachtgemäher des  
Schlösser mit Lust und Leben erfüllen.  
So geht es uns schon bei dem bereits genannten Schlosse  
Frederiksborg, welches nach Aarhuus wie Einrichtigung als die  
großartigste und prächtigste aller dänischen Burgen bezeichnet  
werden muß, wenigstens es vielleicht an solchmaligen Umfang  
von der Christiansborg noch übertrafen wird. Da tritt uns  
erst die Größe und Herrergewalt seines Erbauers so recht  
lebendig vor Augen, jenes nachmaligen Christian IV., der von  
1596—1648 sein Reich in ausgezeichneter Weise regierte und  
gleich bedeutend war im Frieden wie im Kriege; der, wenn  
auch von Tilly und Wallenstein überzunden, doch um so  
glücklicher gegen die Schweden kämpfte, noch als Greis von  
67 Jahren persönlich die weit überlegene Flotte der Feinde  
vor Nyhavn schlug, und sich durch seine Herrergewalt über  
seine Leutenden ein unverlöschliches Andenken in den Herzen  
aller Dänen bedient hat.  
In demselben Schlosse von Frederiksborg ward auch am  
3. Juni 1720 nach 11-jährigem Kriege Frieden mit Schweden  
gemacht, ein Friede, welcher für Dänemark so ehrenvoll und  
vortheilhaft war, daß man zur Erinnerung daran noch im  
selben Jahre in der Nähe, etwa 1 1/2 Meilen entfernt, die  
heutige Herrersitzung des Königs, die Frederiksborg, aber  
„Frederiksborg“ erbaute. Schon auf dem halben Wege dahin  
erblickt man von der Claufsee aus den langgestreckten, blauen  
Spiegel des reizenden Etrosens-See, auf dessen südlicher  
Seite aus grünen Laubmassen hervor die weissen Facaden des  
hochgelegenen Schlosses weithin leuchten. Letzteres ist an sich  
ganz ziemlich unbedeutend, um so wunderbarer und sehens-  
werther aber der überaus geschmackvolle Schlossgarten, welcher  
selbst die bekannten Parks von Frederiksborg und Söndermarken  
weit übertrifft. Seine von Natur schon höchst günstige Lage  
ist in geschicktester Weise von der Kunst des Gärtners benut-  
worden: prachtvolle Alleen aralter Bäume wechseln ab mit  
blühenden Büschen und lammethellen Rosenclüften, aus dem  
Grün hervor schimmern weisse Walder-Wälder und dazwischen  
erblicken sich reizende Durchgänge auf die in der Sonne glän-  
zenden Fluten des Sees, zu dem sich das Ganze allmählig  
herabfließt, so daß man diesen Park mit Recht als den schönsten,  
wenn auch nicht größten, von ganz Dänemark bezeichnet hat,



treten habe, so heißt das doch, die Augen zu benutzen um nicht zu sehen. Kann sich denn der Geschäftsmann die Geschäfte gelegentlich selbst schaffen, kann er die Gewinnliste selbständig und nach Belieben modifizieren? Soll der Arbeiter warten, bis sich ihm eine Gewinnschance von 110 pro Wille bietet, so würde er wohl niemals in einem Umfange gelangen. Eine Bindung der einzelnen Geschäftsklassen und eine entsprechende Steuerabstufung, weil die Steuerfähigkeit der einzelnen Geschäftsklassen eine verschiedene ist! Ist eine Klassifizierung der einzelnen Geschäftsklassen nicht möglich, so ist von der Einführung einer prozentualen Umsatzsteuer abzusehen, weil sie eine ungleichmäßige Steuerverteilung herbeiführen würde!

### Politische Uebersicht.

In der Memorial Hall zu London wurde am Mittwoch abend eine Konferenz abgehalten behufs Ermöglichung der Ratssamkeit, eine engere Vereinigung zwischen Großbritannien und seinen Kolonien als die beste Mittel, den Handel Englands anzuregen, als das beste Mittel, den industriellen Interessen der arbeitenden Klassen zu heben. Der bekannte Arbeiterführer George Potter präsidierte und hob in seiner Ansprache hervor, daß dem abnehmenden Handel Englands durch ein engeres Einvernehmen zwischen England und seinen Kolonien zum Wiederaufschwung verholfen werden könnte, weshalb die Einführung einer Reichssteuer eine Frage sei, die streng genommen, die Arbeiterklassen Englands in hohem Grade interessiere. Diese Anspornung theilte auch ein eingelaufenes Schreiben vom Exminister Forster, worin es u. a. heißt: „Die Aufrechterhaltung der Union mit unseren Kolonien ist der Dingen fast aller vaterlandsliebenden Engländer theuer, aber es scheint mir in hohem Grade eine Arbeiterfrage zu sein.“ Die Verhandlungen schlossen mit der Annahme der Resolutionen, um Gunsten einer ungetrennten föderativen und politischen Vereinigung zwischen dem Mutterlande und seinen Kolonien durch die vollständige Abschaffung aller den Freihandel im Reiche einschränkenden Taxis und die entsprechende Vertretung der Kolonien im Reichsparlament. — Das Gewicht, welches die englischen Arbeiter in eigenen Interesse auf die Kolonialpolitik legen, dürfte auch für die deutschen Arbeiter bezeichnend sein.

In der italienischen Deputirtenkammer erklärte am Donnerstag in Beantwortung der Anfragen Scialoti's und Chiala's wegen der Niederlegung der Expedition Bianchi's und wegen der Ausweisung Cimeni's der Minister Mancini, die Regierung lehne jede Verantwortung für die Expedition Bianchi's ab. Einige Personen hätten übrigens noch einen schwachen Schimmer von Hoffnung, daß die Mitglieder der Expedition noch am Leben und nur gefangen seien. Die Regierung habe sich bereit, die Mitwirkung der Gouverneure von Neapel und Neuz zu Aufsuchung und Bestrafung der Schuldigen zu verlangen. Inzwischen habe man in Genäp die nach der Ermordung der Expedition Ciulotti's beabachteten Verbände Truppen nach Arab gesendet. Man wolle damit das Prestige der italienischen Armee wieder aufrichten, die Nachforschungen ausführen und womöglich die Mörder bestrafen. Die Regierung werde ohne Furcht und ohne Ueberlassung vorgehen. Man wird bestrebt sein, sich gegen die Ueberlebenden, durch welche man den Zweck dieser Expedition zu erfüllen könne. Man müsse warten und nach den Umständen urtheilen. — Dr. Ciulotti entgegnete, er werde die Nachforschungen abwarten, um zu erklären, ob er von der Antwort befriedigt sei. — Auf die Anfrage Chiala's wegen der Ausweisung Cimeni's erwiderte Mancini, die Frage sei bereits im Senate behandelt worden, über die Gefährlichkeit der Ausweisung sei nicht zu diskutieren, es sei daher auch kein Anlaß vorhanden, von Satisfaction zu reden. Das Ministerium habe freundschaftliche Schritte getan, aber ohne Erfolg. Die Angelegenheit habe in keiner Weise die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland altert. Der Minister erinnerte an die jüngsten Verhandlungen im deutschen Reichstage, wo Fürst Bismarck in der That die Beziehungen Deutschlands zu Italien als sehr verlässliche bezeichnet habe. Der Minister fügte hinzu, daß diese Beziehungen von beständiger wechselseitiger Sympathie im gegenseitigen Vertrauen erfüllt seien. Auf Einwendung Chiala's benutzte der Minister, daß die Regierung nicht verabsäumen werde, irgend eine günstige Gelegenheit zu ergreifen, um aufs neue Schritte in dieser Angelegenheit zu thun. Chiala erklärte sich von der Antwort des Ministers nicht befriedigt. — Die Kammer begann hierauf eine Spezialdebatte über die Eisenbahnkonventionen, nachdem bereits vorher beschlossen worden war, die

angeklündigten Interpellationen über die Kolonialpolitik, über die Haltung der Regierung angesichts der vollenzogen oder angeklündigten Kriegserklärungen verschiedener Mächte, endlich über die Wagnis der Reise zur Kapitation für die deutsche Flotte, am 24. d. gelegentlich der Verhandlung des Gegenwurfs über die Hafenanlage in Asah-Bu zu behandeln.

Ueber das Uebereinkommen zwischen Korea und Japan bringt der „Standard“ aus Sanghai nähere Details. Korea würde eine Kriegszuschußung von 500,000 Taels begeben, Japan würde eine beständige Garnison von 1500 Mann in Seoul halten. Die Behörden in Korea hätten eine Kundmachung veröffentlicht, in welcher erklärt wird, daß Japan wegen der jüngsten Entsendung der Umrufen keinerlei Vorwurf gemacht werden kann.

Ein Telegramm des Generals Priore de P'ole aus Hanoi vom 13. d. meldet: Wir arbeiten mit Eifer, um die Beschaffung von Transportmitteln zum weiteren Vorgehen zu vollenden. Hier geht alles gut.

Von dem auf dem Marsche nach Hantum befindlichen englischen Expeditionscorps wird am 12. d. von den Quellen von Gatal gemeldet: Die ganze Truppenabtheilung des Generals Stewart ist heute hier angekommen. Auf dem Marsche von Dowaipat hierher hoben die ägyptischen Soldaten, die den Trinkwasser-Transport zu eskortieren hatten, sich dießhalb gezeigt und die Wassertröge unter Weigerung, davon an andere abzugeben, allein aufgebracht.

Im Grenzorte Voja fand ein Grenzkonflikt zwischen österreichischen und rumänischen Grenzsoldaten statt, wobei beide Theile aufeinander schossen. Verletzungen sind nicht vorgekommen.

Der Senat der Vereinigten Staaten hat mit 49 Stimmen gegen 9 einen Gegenwurf genehmigt, welcher General Grant als General mit vollen Gehalt pensionirt. Eine ähnliche Maßregel liegt dem Präsidentenbureau zur Begutachtung vor. Sollte diese zur Annahme gelangen, so wird General Grant eine lebenslängliche Jahrespension von 13,000 Dollars beziehen. Da er eine Jahresrente von 15,000 Dollars aus dem Ehrenfond bezieht, den vor mehreren Jahren seine Freunde auftrachten, ist ihm somit eine sorgenlose Zukunft gesichert.

### (Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

\* Buenos-Ayres, 16. Jan. Die argentinische Regierung hat auch für die Noten der Prozialbank auf die Dauer von zwei Jahren den Zwangsurkurs verfügt und zwar mit einer Goldprämie von 17 Proz.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 16. Jan. Se. Maj. der Kaiser nahm heute Vorträge entgegen, empfing später den Prinzen Wilhelm von Württemberg und wohnte der Trauerfeier für den Prinzen August von Württemberg bei. Zum Kopie des Nachmittags arbeitete der Kaiser längere Zeit allein, empfing eine Fürstinin und Wilität und erholte die Andenken. — Der Kronprinz emig gestern u. a. den höchsten Chef der Admiralität General v. Stoich. Abends besuchten die kommandirten Verordnungen die Prinz-Albenie. Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm sind heute von Potsdam nach Berlin übergeföhrt. — Prinz Wilhelm von Württemberg trat im Auftrage des Königs von Württemberg heute früh ein, um an der Trauerfeier in der Garnisonkirche theilzunehmen.

\* Berlin, 16. Jan. Am Reichstage wurde heute, am dritten Tage, die Debatte über die sozialpolitischen Anträge beendigt und dieselben einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Für den Antrag von Dellring sprach noch der altmontane Abg. H. J. Generalsekretär des Vereins „Arbeiterwohl“ und als Weltgelehrter zugleich Redacteur des gleichnamigen populären christlich-sozialen Wochenblattes. Derselbe wandte sich besonders gegen die geringen Zuschreibungen des Herrn Reichstagslers von der Unmöglichkeit des Normalarbeitstages und wollte lieber den Export überhaupt preisgeben als die fernere „Anbeutung“ des Arbeiters zulassen. Der Sozialdemokrat Au erpländerte für arbeitsamen Arbeit und Arbeiterguth, ohne im höchsten schätzten Vorschläge zu machen. Von der christlichen Kirche, welche er, sei nach den Erfahrungen von achtzehn Fabrikarbeitern nicht zu hoffen. — Morgen beginnt die Plenarsitzung bereits um 11 Uhr, um die Tagesberatung mehr zu fördern. — Auch die beiden Häuser des Landtages hielten heute Sitzungen. Im Abgeordn. wurde das Präsidium der vorigen Session, die Herren v. Müller, v. Heermann und v. Denza, per Acclamation wiedergewählt. Am Montag steht die erste Sitzung des Etats auf der Tagesordnung.

bis 1875 regierende Waldemar III. Atterbog mit Verliebe residierte und in welchem zuletzt auch den rasilosen König der Tod von der Herrschaft befreite. „Atterbog“ nannte man ihn, weil durch seine großen Eigenschaften an Dänemarks lange verfinsterten Himmel wieder der Tag hervorzubrechen begann, oder nach anderen, weil er, wenn unerwartete Hindernisse ihm zum Aufstehen seiner Pläne benagen, gerne zu äußern pflegte: „I Morgen er det atter Dög.“ d. h. „Morgen ist wieder ein Tag.“

Unbeingt war Waldemar III. einer der größten Monarchen, der seinen Staat gewissermaßen aufs neue ersapft. Er ist es, der die Wälsch auf Gehland, damals der rechte Handelsplatz von fast ganz Europa, 1361 eroberte und den Handel dieser Gegend, Stadt, in der er unermessliche Reute machte, für immer zerstörte; er schlug 77 Hansestädte, künftige stieg siegreich gegen seine Feinde, und trug bei allem unermüdblichen Eifer für die innere Verbesserung seines Reiches. Die Volksgabe aber erließ und von ihm, er hätte hier in Gurre so glücklich mit seiner Geliebten Love oder „Lauze“ gelebt, daß er öfters gerühmt: „Gott möge gern seinen Himmel für sich behalten, wenn er ihm nur Gurre und seine Love lasse.“ — ein Frevel, für den er dadurch bestraft ward, daß er noch heute zur Nachtzeit mit seinem Gefolge über den See dahinjagen muß. Es ist also ein Pendant zu unserem „Wilden Jäger“, welches die Sage hier aus dem großen Herrscher gemacht hat, und so süßlich es auch sein mag, sich den gewaltigen König in der idyllischen Hütte von Gurre in den Armen der Liebe zu denken, so entspricht die obige Aeußerung doch durchaus nicht dem unermüdblichen energischen Geiste Waldemars, welcher nichts mehr hätte als hakenlos Ruhe, — sodas wir hier wieder einen neuen Beweis dafür haben, wie sehr die Sage unwillen den Charakter historischer Persönlichkeiten verändert.

Dr. H. P.

Im Herrenhause wurden einige kleinere Vorlagen kommissarischer Beratung überwiesen. Der Termin der nächsten Sitzung ist unbestimmt.

In dem von der Ermächtigung des Konsolidationsgesetzes, die 4 1/2 Proz. tragenden Konfols vom 1. Jan. 1885 zu kündigen, Gebrauch gemacht wird, erreicht man für die preussische Staatskasse eine Verminderung des Bedarfs zur Verzinsung der Staatsschuld um etwa 2 1/2 Millionen Mark, um welchen Betrag demzufolge die Steuerzahler demnach entlastet werden. Dem der Betrag der 4 1/2 Proz. Konfols erreicht nahezu 550 Millionen Mark, der keine Auszahlung von 25 Millionen. Daß die Staatsregierung die Gelegenheit einer eventuellen Gleicherung der Steuerzahler nicht würde vorübergehen lassen können, ist in den Kreisen der Inhaber jener Konfols nicht bezweifelt worden; keineswegs weist der Kurstadel derselben, welcher mit dem Heranrücken des Kursbarometerstandes von 104—106 auf 103 Proz., also selbst unter den Stand der 4proz. Konfols gesunken ist, auf eine solche Annahme hin.

Die deutsche Regierung ist, wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, mit der österreichisch-ungarischen Regierung darüber übereingekommen, daß sie in allen denjenigen Gebieten Afrika's oder der Südsee-Inseln, wo sich Interessen österreichisch-ungarischer Staatsgewalten zu wahren und keine eigene österreichisch-ungarischer Konsular-Beamten accreditirt sind, die Wahrung dieser Interessen übernimmt und den Schutz der österreichisch-ungarischer Staatsangehörigen sich in gleicher Weise wie denjenigen ihrer Landsleute anlegen sein läßt.

Die Gesamtlänge der mit Beginn des Etatsjahres 1885/86 für den öffentlichen Verkehr im preussischen Staatsbetriebe befindlichen Bahnpfaden beträgt 20,229,771 Rillonen. Die Gesamtsumme der Einnahmen und Ausgaben des Staats für Eisenbahnverwaltung für das Jahr 1885/86 stellt sich gegenüber der Veranschlagung für das Jahr 1884/85 wie folgt: es betragen die Einnahmen 1885/86: 678,196,005 M., 1884/85: 575,977,340 M., mithin im Jahre 1885/86: mehr 102,219,165 M. Die ordentlichen Ausgaben betragen 1885/86: 477,442,381 M., 1884/85: 402,127,155 M., mithin pro 1885/86: mehr 75,315,226 M. und der Ueberschuß im Jahre 1885/86: mehr 26,903,939 M.

Der Abg. Heine hat mit seinen sozialdemokratischen Parteigenossen folgenden Antrag im Reichstage eingebracht:

„Der Reichstag wolle beschließen, die verabschiedeten Regierungen aufzuheben, womöglich noch in dieser Session dem Reichstag einen Gegenentwurf vorzulegen, wonach sämtliche auf freier Uebereinkunft beruhende Pakteneinigungen, unbestimmt darum, welchen Zweck sie bezwecken, unter geistliche Normativbestimmungen gestellt werden.“

In Gegenwart des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Geh. Rath v. Böcker, fand am Freitag in Eisenach die von der Reichsregierung berufene Versammlung deutscher Papierfabrikanten im „Rautenzinn“ statt, zu welcher 178 Papierfabrikanten durch 80 Delegirte vertreten waren. Nach längeren Verhandlungen wurde, wie unser eisacher „K.“ korrespondent uns schreibt, der Beschluß herbeigeföhrt, eine Berufsvereinschaft aller deutschen Papierfabrikanten und Papierfabrikationsbetriebe zu begründen und derselben den Namen „Papiermachergesellschaft“ beizulegen. Nach den Verhandlungen bereinigten sich die Theilnehmer zu einem gemeinsamen Wafle.

\* Der Kaiser wird gelegentlich des Kapitels des hohen Ordens vom Schwarzen Adler am Sonntag an zwei Rittern die Invektive vollziehen. Es sind dies Prinz Wilhelm von Sad und General v. Gumboldt, kommandirten des XIII. Corps der bergischen Infanterie, General der Infanterie v. Schadt meher.

### Trauerfeier für den Prinzen August von Württemberg.

(Bericht der Saale-Ztg.)

Sp. Berlin, 16. Jan. Der Trauer Gottesdienst zur feierlichen Eintragung der irdischen Hülle des verstorbenen Prinzen fand heute mittig in glänzender und würdevoller Weise in der Garnisonkirche statt. Der Charakter der ganzen Feier war ein streng militärischer und deshalb auch, abgesehen von der Diplomatie und den höchsten Würdenträgern und Beamten, niemand vom Güt zu erwarten. Die Namen der Offiziere hatten vom Gouverneur von Berlin, General v. Willigen, Eintrittskarten zur König.loge erhalten, und in der Nähe des Donchors und der Orgel befanden sich einige wenige, der Geistlichkeit nahebekannte Familien, unter welchen auch nur ein Platz angemessen war, dem des hochwürdigsten Reichsministerialrathes Hof- und Garnisonpredigers Herrn Dr. Frommel, welcher mir in meiner Eigenschaft als Berichterstatter für die Saale-Zeitung am Tage vorher in entgegenkommender Weise eine besondere Eintrittskarte ausgehändigt hatte. Um ibrigen lag man nur Uniformen jeder Art und Gattung.

Auf der Orgel, gerade vor dem Altare, stand der ganz mit Palmen Lorbeer und Blumen überhöhtete Sarg, dessen Deckel die militärischen Abzeichen eines General v. Oberlen schmückten. Um 12 Uhr erlöschte man im Schiff der Kirche nur noch ein Duzend glänzender Uniformen, kühnlicher Orden, während die ersten Reihen sich bewegten; zu beiden Seiten des Altars aber nahmen je drei Geistliche in Militärtracht Aufstellung, unter denen wir den Feldprediger der Armee, Theilen, den Hof- und Garnisonprediger Hooge aus Potsdam und die Divisionspfarrer Wähling und Söhnert erkannten. Die Prinzen des königlichen Hauses erwarteten in einem vorderen Räume das Erscheinen Sr. Maj. des Kaisers.

2 Uhr 15 Min. trat der Kaiser durch das Mittelportal der Kirche und ging feierlich Schritte nach einem Wafle vor dem Sarge, sein Haupt war leicht gebeugt, die Hülle seines Antlitzes zeigte eine tiefe und schmerzliche Bewegung. Dem folgten in langen Zuge und feierlichen Schritten der Kronprinz, Prinz Wilhelm, die Prinzen Nikolaus von Nassau und Wilhelm von Württemberg mit dem Herzoge Karl Widoald von Mecklenburg-Strelitz, welche als Verwandte des Verstorbenen zur Trauerfeier nach Berlin gekommen waren, die Prinzen des königlichen Hauses von Preußen und die hohen militärischen Beamten des Kaisers und der Garnison. Während die meisten sich neben und hinter Sr. Maj. aufstellten, stimmte der Donchor die beim Eintritte intonirte Motette: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ an. Darauf sang die Gemeinde die beiden Strophen: „Seins meine Zuversicht“ und „Seins, er mein Geland leht“, woran ich alles erob und der wüthenden vor den Altar getretenen Hof- und Garnisonprediger Dr. Frommel die feierliche Predigt mit den Worten begann: „Es hat dem Herrn über Leben und Tod gehalten u. l. m.“ Bei der Stelle: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an“, fiel der Chor ein: „Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke loben ihnen nach.“ Demnach ließ ich die durch die Predigt hervorgehobene Stelle durch die Wachen, welche höchlich im tiefsten Herzen lag und deshalb auch alle mit sich fortzuziehen erschütterte. Der Redner hob als besondere Vorzüge des Prinzen

von dort aus gelang man in 20 Minuten zum Bahnhof, wo man sich mit Bier oder Spirituosen laben kann, wie mit vortrefflichen Kuchen, welche überhaupt in ganz Dänemark ungemein beliebt sind. Wohin man auch kommen mag, überall findet man Konditoreien\* wie eine Fülle des leckeren und schmackhaftesten Nachwecks enthalten, welches denn auch, besonders zum Lobdy oder Cobler, in einer Menge verfertigt wird, wie ich es selbst in dem durch dasse Genre berühmten Königsberg auch nicht annähernd gesehen habe, während in Mitteldeutschland beständig dergleichen schon viel weniger, und im Süden lo gut wie gar nicht mehr konsumirt wird.

Während man die meisten Touristen von Freiberg aus bisweil nach Sellinge fahren, so ist es vor, auf der dazwischen liegenden Station Roitzgaard bereits wieder aufzusteigen, um nach durch hüppigen Wald über das hübsche Maranelumb zum Gurre-S zu gelangen. Zwar ist derselbe sehr hübsch, aber nicht an der Stelle, die man sich am liebsten vorstellen möchte; dafür ist seine Länge um lo reizender, denn zurückum wird er von herrlichen Wäldern eingefloffen, in deren Schöße er einem schimmernden Oase gleich daliegt, und nur ein kleiner Theil der östlichen Seite ist offen geblieben, um mit seinen hüppigen Feldern und roten Häusern einen hübschen Kontrast zu dem ersten Grün der Buchen zu bilden. Mitten im tiefsten Thale aber, an einer der schönsten Stellen unweit des Sees, erhebt der Wanderer flamend die malerischen Ruinen eines gewaltigen Schlosses, das noch in seinen Trümmern Kunde giebt von der Größe und Kraft des Monnes, der einst hier wohnte. Es sind die Ueberreste des früher so hochberühmten Schlosses Gurre, in welchem der von 1340

\* Fast alle Konditoreien enthalten übrigens, gleich dem meisten feineren Restaurationen, besondere Dänemäcker — einen echten Vorgang, der einen neuen Beweis für die deutsche Mittelkraft und Hübschheit liefert.





# WER

einen eleganten, aufstrebenden  
**Winterüberzieher**  
 braucht, laufe diesen in der  
**goldenen 72 Steinstrasse 72.**

Dort werden verkauft, um damit zu räumen:  
 Double-Überzieher, sonst 18 A jetzt 10 A  
 Diagonal " " 21 " " 15 "  
 Flocone " " 24 " " 17 "  
 feinere Genres " " 39 " " 23 "



**Herren-Mod- und Jaquet-Anzüge**  
 von 15 A an.

**Stoff-Hosen und Westen**  
 von 3 A an.

**Arbeits-hosen, Zwirn, Cassinet, engl. Leder u.**  
 von 2 A an.

**Anaben-Anzüge von 2,50 Mk. an,**  
**Kaiser-Mäntel,**

um damit zu räumen, **Spottbillig.**

**Wollene Hemden von 1,25 Mark an, Strickjacken,**  
**Unterhosen u. u. billigst.**

### Beachtenswerth.

Die Schuhwaren der goldenen 72 sind keine gewöhnlichen Fabrik-  
 schuhe, sondern in meinem eigenem großen Werkstätten genagelte  
 Handarbeit.



Trotzdem der Preis genagelter  
 Schuhwaren gegen gewöhnliche be-  
 deutend theurer, verkaufe diese  
 doch schon zu nachstehenden spott-  
 billigen Preisen:

**Damenstiefeln** von 4 A an,  
 Mod. von 5 A an.

**Kellnerstiefeln** von 3 A an.

**Herrenstiefeln u. Stiefelchen**  
 von 5 A an.

**Langschäfter** mit und ohne  
 Häuten von 10 A an.

**Sandstiefeln** von 1,50 A an.

**Anaben-Stiefeln** von 4 A an.

**Pantoffeln** von 50 A an.

**Kinderstiefeln** von 50 A an,  
 u. u. 25, 26.

Die Genres sind alle dauerhaft gearbeitet und erprobt  
 sich die goldene 72 Steinstrasse 72 durch ihre Billigkeit des  
 höchsten Aufpruchs.

**Permanente Ausstellung**  
**completter Zimmereinrichtungen**  
 von  
**Herrn. Jul. Krieger**  
 Leipzig, Petersstr. 35 (3 Rosen)

bringt sich mit ergebenst Gegenwärtigem in empfehlende Erinnerung.  
 Billige Preise. Garantie. Reelle Bedienung.

**M. Kästner, Photograph,**

52. große Ulrichstraße 52,  
 empfiehlt sich zur Anfertigung von großen und kleinen Photographien in  
 feinsten Ausführung und geschmackvoller Ausstattung bei billigster Preis-  
 Notirung.

**Wiegemeßer und Wurstklopfmaschinen**

jeder Größe fabricirt und liefert billigst  
**M. M. Mollnau, Merseburgerstraße 11.**

Die **Freiherrl. v. Friesen'sche Garten-Direction** zu Röhtha

offert  
**Obstweine:** Apfel-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Stachelbeer-,  
 Kirschweine u. von feinstem Bouquet, höchst Wohlgeschmack,  
 frei von fremden Zusätzen.

**Dörr-Gewürze (Specialität)** in Berlin und Hamburg 1883, in Leip-  
 zig 1884 mit ersten Preisen prämiirt.

Bemerkung zur bevorstehenden Pflanzperiode:  
**Obstbäume:** Apfel, Birnen, Kirsch-, Pflaumen-, Pfirsich- und  
 Aprikosenbäume.

**Alleebäume, Waldbäume** zu Wasserculturen.

**Edelreifer** für Feldjahres- u. Sommerernte, **Biergehölze,**  
**Weinreben, rebsaure, Erdbeerpflanzen, Topf-**  
**pflanzen,** Palmen, Dacarien, Begonien u. in reicher Auswahl  
 und zu niedrigen Preisen.

Preis-Verzeichnisse gratis und franco.

**Holzschuhe und Holzstiefeln,**

eigenes Fabrikat, dauerhaft gearbeitet, empfiehlt zu soliden Preisen.  
 Anfertigung nach Bestellung. **Chr. Musche, Gottesackerstraße 12.**

## Julius Bacher,

**Einziges Specialgeschäft in Strumpf- und Wollwaren**  
 am Platz,  
**13 Leipzigerstr. Halle a/S. Leipzigerstr. 13**  
 empfiehlt

**Ball- und Maskenstrümpfe**  
 in überraschender Auswahl von 20 Wfa. an.

**Theatertricot in allen Farben und Größen.**

**Capotten für Kinder und Damen**  
 der vorgerückten Saison wegen unter dem Kostenpreis.

### 4% Anleihe der Wladikawkas-Eisenbahn-Gesellschaft.

Beichnungen auf die am 20. und 21. cr. zum Course von 79,60 % zur Subscription gelangende obige Anleihe  
 vermitteln wir **besonnt** und nehmen Anmeldungen schon jetzt entgegen.

**Halle a. S. Frenkel & Poetsch.**

### Preussische Hagel-Versicherungs-Action-Gesellschaft

in Berlin.  
 Nach Auflösung der bisherigen Firma **Haenschel & Liebermann, Gelle & Co.,** führt  
**Herr Julius Haenschel, Halle a/S., Rönigsplatz 3,**  
 unter **General-Agentur** ununterbrochen weiter.  
 Die Direction, **Fritzsche.**

### Tanz-Unterricht.

Der **II. Winterkurs** meines Privat-Circles beginnt **Dienstag den**  
**20. Januar.** Für die Herren Studirenden ein besonderer Circel.  
 Gefällige Anmeldungen werden angenommen.  
**A. Hardegen, Hausdorffstraße 7, II.**

### Tanz-Unterricht.

**Mitte Januar** eröffne einen neuen **Curfus.** Privat-Unterricht  
 zu beliebiger Zeit. Gefällige bald. Anmeldungen erbitte höflich.  
**H. Landmann, Tanz- und Schreiblehrer, gr. Brauhausg. 9.**

**Schmeer- Albin Hentze, Schmeer-**  
**straße 39. Papier-, Kurz- und Galanteriewaaren-Handlung.**  
 von **Visit-, Adress-, Geschäftskarten,**  
**Tischkarten, Menu, Tanzordnungen,**  
**Einladungs-, Verlobungskarten.**  
 Sämmtliche elegante Druckerarbeiten in bester Ausführung.

### Gesichts-Masken

größte Auswahl in:  
 Wäsche, Gaze, Draht, Atlas, Chirking,  
 Charactermasken, Caricaturen u.

### Narrenkappen

in 200 der neuesten Winter  
 empfiehlt Gesellschaften, Vereinen, Restaurateuren  
 und Wiederverkäufern zu billigsten Fabrikpreisen



**Albin Hentze,**  
 Schmeerstraße 39. Schmeerstraße 39.

**Am 10. Februar 1885 Ziehung der vierten**

**Kunstgewerbe-Lotterie des Architekten-Vereins**  
 zu Berlin.

Hauptgew.: 10,000, 3000, 2 à 1000, 4 à 500 Mk.  
 Gesamtwert  
 der Gewinne **60,000 Mark.**

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloose  
 empfiehlt und verleiht

### Carl Heintze,

Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.  
 Reichsbank-Giro-Conto. - Telegramm-Adr.: **Lotteriebanc Berlin.**

### Argosy!

der beste Trager der Welt, empfiehlt  
**Alb. Grötznor, gr. Steinstr., Ecke der Mittelstr.**

### Den Herren Bierbrauereibesitzern

von **Galle und Umgegend** erlaube ich mir  
 mein großes Lager von **Bier-Traubensort-**  
 sägen von  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{4}$  Hektoliter Inhalt zu empfehlen.  
 Für gute Waare und Breißen wird garantiert.  
 Bestellungen auf Lagerfaß und sonstige  
 große Arbeiten werden wie bekannt sauber  
 und gut ausgeführt.

**Halle a/S. Wilh. Hadoock, Böttchermesser.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Seidel.

### M. Schlott,

praet. Zahnarzt,  
 Geiststrasse 49, I.  
 Sprechstunden 8-5 Uhr,  
 Sonntags 8-12.

### Theater in Leipzig.

Repetitor vom 18. bis incl. 24. Jan. 1885.

### Neues Theater.

Sonntag: Die Africanerin.  
 Montag: Der Halbacht.  
 Dienstag: Die große Glode.  
 Mittwoch: Urbine.  
 Donnerstag: Pitt und Fox.  
 Freitag: Fabelio.  
 Sonnabend: Einmaliges Gastspiel des  
 Herrn C. Scaria. Die lustigen  
 Weiber.

### Altes Theater.

Sonntag: Plachin. Klein Däumling.  
 Abend: Inspector Bräutigam.  
 Montag: Raub der Schatzkammer.  
 Dienstag: Kurzbühne.  
 Mittwoch: Inspector Bräutigam.  
 Donnerstag: Plachin.  
 Freitag: Classifier-Bestellung zu hal-  
 ben Preisen. Der Richter von  
 Zulama.  
 Sonnabend: Inspector Bräutigam.

### Beuchlitz.

Sonntag den 18. d. M.  
**Großer Maskenball,**  
 wozu einladet **W. Albrecht.**  
 Masken-Anzüge im Lokal.

**23. S. B. Br.**

### Familien-Anrichten.

Verlobungs-Anzeige.  
**Alma Wilschmann,**  
**Theodor Hummel,**  
 Verlobte.  
 Halle a/S. Rietleben,  
 im Januar 1885.

Seite Nachmittag 2 Uhr nach  
 kurzem Krankenlager mein innigst-  
 geliebter Mann und unter herzenguter  
 lieber Vater, der Edelmuth-Inspector  
**Adolph Schwarzmaier.**

Dieses zeigen hierdurch seinen vielen  
 Freunden und Bekannten mit der er-  
 gebenen Bitte um stille Theilnahme  
 hierüber an

Halle a/S. den 15. Januar 1885.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

**Todesanzeige.**  
 Seite Morgen 5 1/2 Uhr entfiel  
 nach langen schweren Leiden mein  
 guter Mann, unser lieber Vater, Bru-  
 der und Schwager, der Wittwensbesitzer  
**Dr. Wötcher,** in seinem 50. Lebens-  
 jahre. Um stille Theilnahme  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Seite Nachmittag 4 Uhr nach lang  
 und mühsam unter liebe sorgsame Mutter,  
 Schwieger- und Großmutter  
 Frau verw. **Amalie Gornemann**  
 geb. **Geute**

im 74. Lebensjahre.  
 Um stille Theilnahme bitten  
 Die trauernden Hinterbliebenen.  
 Halle a/S. Breslau und Leipzig,  
 den 16. Januar 1885.

Für den Anteiltheil verantwortlich  
 H. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Mit Theilgen.